Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 36

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lieber Nebelspalter!

Das ist aber ein ganz ungespaltener Nebel, das mit dem Dünenhund, da haben die Moraltanten sogar recht, wenn sie Dich verklagen! Du hast es, denk ich, auch nur gemacht, um wieder mal einige Proteste einzuheimsen. Wegen des Rückenbildes wird Dir wohl der Herr Bundesweibel selber den Prozeß wegen Verunglimpfung von Amtspersonen anhängen. Nicht wegen der Wecker, nur wegen der ganz unschweizerischen, griechischen Körperformen. (Wegen verlangt doch den W-es-fall, nicht?)

Wie kommt das schöne Gedicht „Unter der Linde" in Deine pietätlosen Spalten? Ein erratischer Block, jedenfalls vom Gletscher der Ueberproduktion an Deinen Gefilden abgestoßen.

Und warum hast Du meine Schnapspoesie nicht gebracht? Aha, das wäre wohl zu gefährlich für Deinen Reklameteil – jedenfalls ist der „Besuch auf der Redaktion" nicht ganz unwahrscheinlich? (Nüd för oguet, 's isch alles z'begriife!) Und nun will ich noch versuchen, etwas auf die Wahlen zu reimen, hoffentlich nimmst Du's, sonst schick ich Dir den Dutsch oder den Poladler oder gar den Engel Gabriel auf die Bude. Und wann kommt die Autogeschichte?

So, nun hast Du denk ich wieder genug Stoff – kannst den Brief abdrucken lassen, aber nur mit meinem Dichternamen

Stärnebitzgi.

P. S. Bei meinen Wählergedanken ist mir leider der Humor vergangen .... Vorschlag für ein Titelblatt der Wahlnummer: Schweizer mit Blumen geschmückt vor der Wahlurne.

Motto: Nur die allergrößten Kälber
Wählen ihre Metzger sälber!
Prost!
Heil!
und Potz Stärnebitzgi!

Sie werden immer frecher und wenn das so weiter geht, werden wir bald alles drucken, was Sie uns zuschicken. Das Schnapsgedicht ging leider nicht.

Grüezi und auf Wiedersehen!

An Dr. P. F. in W.

Der Grund der beobachteten „Vorliebe für schuftige und minderwertige Männer" liegt nicht etwa in einer blinden, unbewußten Sucht nach dem Schlechten und Verkommenen, sondern wohl eher am Unvermögen, sich dem „Zauber" dieser verführerischen Männer zu entziehen. Sie unterliegen und fallen, berauscht und fasziniert. Der Weg zur Abkehr und Rückkehr ist dann, wenn der Zauber verflüchtigt, meist schon versperrt.

Die Frau, sei sie jung oder älter, ledig oder verheiratet, schwärmt förmlich für das Ungewöhnliche, Geheimnisvolle, wie auch für das Uebernatürliche. Ein anständiger, einheimischer Mensch ist etwas alltägliches, gekanntes, man könnte fast sagen ordinäres, mithin „reizlos". Ein „zweifelhaftes" Subjekt, das „wie aus dem Nichts" auftaucht, ist für sie interessant, fremdartig, rätselhaft, meist auch raffiniert, gerieben, verführerisch, also „reizend". Solche geheimnisvolle Elemente haben leichtes Spiel, die Frauen zu betören und zu verführen, fehlt doch den letzteren vielfach Vernunft, Ueberlegung und Logik.

Im übrigen versuche nicht die Seele der Frau zu ergründen; das Weib ist unberechenbar und bleibt ein Rätsel, oft ein nur zu gefährliches, auch für denjenigen, der glaubt es gut zu kennen!

Dr. A. L. in B.

An den tapferen Freddy!

Dein „Raketenauto" ist praktisch noch nicht verwendbar. Du siehst das selber ein und diese Selbstkritik läßt uns erhoffen, daß Du in strenger Arbeit das erreichest, was Du erstrebst. Schick uns bald wieder etwas.

Grüezi und Handschlag.

Liebe und Verliebtheit.

Lieber Nebelspalter!

Das unfruchtbare Geschwätz über das Thema betreffend Liebe und Verliebtheit reizt mich zu einer endgültigen Klärung dieses Problems – umsomehr deshalb, als mir selber noch eine Frage auf dem Herzen liegt, für deren öffentliche Diskussion ich den Platz frei machen möchte.

Liebe und Verliebtheit! – Jeder empfindet den inneren Gegensatz dieser zwei Begriffe und jeder vermag diesen Gegensatz sofort klar zu formulieren, sobald er sich nur die beiden Grundelemente des menschlichen Wesens wieder einmal klar vor Augen hält. –

Diese Grundelemente sind: Einmal der Gattungstrieb, als dessen realen Ausdruck wir die Sexualität erkennen – zum andern dagegen der Individualtrieb, der uns positiv im Egoismus entgegen tritt.

Aus dieser natürlichen Anlage, die uns in den Dienst zweier Herren zwingt, ergibt sich eine notwendige Spaltung unseres Wesens:

In der Verliebtheit schlägt uns der Gattungswille in seinen übermächtigen Bann. Ihm gilt die Persönlichkeit nichts! Er will nur eins: Die Vervollkommnung der Gattung, und daher zwingt er uns zum Verhältnis mit einem uns möglichst vollkommen ergänzenden Individuum. Ist sein Zweck erreicht, so löst sich unmittelbar der zweckvolle Bann – die Verliebtheit stirbt ebenso spontan wie sie geboren wurde.

Die Liebe steht hierzu, als der Ausdruck des individuellen, persönlichen Bestrebens, in direktem Gegensatz. Sie will nicht die Ergänzung, sondern die Gemeinschaft, denn was sie sucht, ist das tiefere erlösende Verständnis einer Seele und dieses Verständnis setzt die Wesensgleichheit zur Bedingung. Die Liebe ist eine beständige Freundschaft der Seelen.

Dies ist die reine kristallene Formel des Problems. In der Praxis finden wir allerdings stets eine Mischung der beiden Sphären, die bei der Gegensätzlichkeit der beiden Größen meist eine unglückliche sein wird.

Und damit wäre unseres Erachtens der Unterschied klargestellt.

Dr. A. Z.

Lieber Freund Ch. J. in L.

Wir können Ihre umfangreichen Gedichte unmöglich drucken. Weil Sie nun aber gar so schön bitten und versichern, wir werden mit dem Abdruck unsern Lesern eine große Freude machen, wollen wir hier einige markante Stellen aus Ihren Werken wiedergeben:

Des Alten kahle Glatzen,
Der Loreley goldblondes Haar,
So viele gibts der Schwatzer,
Der Weise kennet diese Gefahr.

Aufs neu gib ich dem Geist die Sporen
das Rätsel zu lösen,
Wer zuletzt lacht – nur keine Blößen.

Sonne Mond so auch auf diesem Erdenlob
Harmonisches Getun den Karren weiters schob.
Sie, ihre Schwester Vernunft sind das Universum bester Zwillingspaare.
Handhab sie stets all Deine Jahre.
Harmonie durchlebt der Töne macht,
Sie mengt sich mit der Farben Pracht.
Ein Göthe, Schiller, nippte einst an ihren Lippen,
S'hob Pegasus hoch über alle Klippen.

So, nun müssen Sie aber mit uns zufrieden sein und nicht mehr drängeln. Und geben Sie künftig Ihrem Geist nicht allzu heftig die Sporen, Sie haben ohnedies einen unruhigen Pegasus im Stall.

Fr. T. in Z.

Die Meldung von der „energischen Fortsetzung der Untersuchung" ist uns aus allen Windrichtungen zugekommen. Wir sagen Grüezi für die Aufmerksamkeit. (Was auch bei Dir der Fall sein wird.)

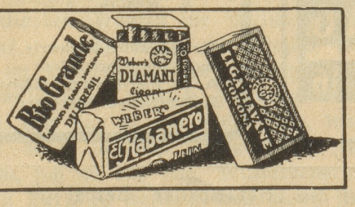
A. K. in B.

Sie haben Ihr erstes Gedicht als Beilage zum zweiten Brief erwähnt, aber nicht mitgeschickt. Sie hätten damals Rückporto beilegen sollen. „Frau Mode seit dem Kriege" ist in ganz ähnlicher Form bereits erschienen. Uebrigens hat uns Frau Mode vor zwanzig Jahren mehr Sorge gemacht als heute.

In No. 9 des „Sport" ist am Kopfe in fetten Lettern von den olympischen Spielen zu lesen: „Unsere Ruderer sind gut auf dem Damm."

Werden neuerdings die Rudermeisterschaften auf dem Trockenen ausgetragen?

*

Druckfehler aus einem Inseratenblatt: „Sprungfähiger Genossenschaftrock gesucht vom Ziegenzüchter-Verein."

CIGARES
WEBER
Ein Weber-Stumpen gehört unbedingt zum Besten seiner Art. – Wer Weber raucht, raucht gut. —